

Augenblick gezeigt haben, sich ihrer zu bedienen. So kann man Herrn dort nur dankbar sein für seine „Entflüchtungen“; denn sie zeigen dem gegen Cecil Rhodes und seine Hintermänner im Londoner Kabinett angezweckten Belastungsmaterial geradezu die Krone auf. Wir hatten von vorausseien angeworben, daß nicht die Chartered-Companys als solche die Antiflitter des Jamesonischen Rates gewesen seien, sondern daß Cecil Rhodes i. als Agent Chamberlain's, die Räder gespannt und im Einvernehmen mit den Hauptmatoden der Companys die übrigen Aktionäre, die durch den Einfall lediglich kommerzielle Vorteile von Transvaal erlangen wollten, zu rein politischen Zwecken, aus deren Erstellung die übrigen sich von selbst ergeben haben würden, einst mißbraucht hat. Jetzt wird offen zugestanden, daß Rhodes, id est England, Exportunterstützung, dem deutschen Einfluß ähnlich in den Weg kam, der „wahre Grund“ des Jamesonischen Raubzuges war. Wenn dabei fort behauptet, Jameson habe nur eine Revolution im Johannesburg angestellt, Bürger einzufangen und dann wieder abziehen wollen, ohne die Unabhängigkeit der holländischen Regierung zu stören, so ist natürlich er selber der erste, der verdeckten Ursprung nicht glaubt. Dass der uns längst nicht weiß, sondern gerade wegen seiner langjährigen Verleibungskette im Unterhaus verächtliche Eigentümer vor Gott gelogen hat, als er erklärte, er, und somit das Londoner Kabinett, habe bei dem durch Jahre hindurch geplanten Einfall die Hand in seiner Weise im Spiele gehabt, geht gleichfalls aus der Berichtslösung seines Privatsekretärs hervor. Die Hauptfahrt aber bleibt, daß ein neuer documentarischer Beweis für den angeblichen, keine Rücklagen leisenden Haß erbracht ist, mit welchem das offizielle und öffentliche und zum Theil auch das private England gegen Deutschland erfüllt ist, weil es in uns einen sehr ernst zu nehmenden Konkurrenten auf colonialen Gebieten sieht, den es gefürchtet, als sein dienstbereiten Helfern an seiner Seite zu sehen. Wir legen fahrläufig diesen Beweis zu den übrigen, um ihn bei gelegener Zeit in Erinnerung zu bringen. Das Präsident Krüger und die deutsche Reichsregierung er der Wahrheit nach zu werden, dass neuen englischen Anklöst durch authentische Erklärungen den Boden zu entkräften, erscheint uns zweckhaft. Wir halten es unumstößlich für überflüssig, als, wie erwähnt, Krüger bereits früher ein vollständig gerechtes Dementi hat ergeben lassen und auch deutschfreie die Erinnerung vieler Soldaten und Offiziere der Reserve“ entstehen in Südafrika gestellt worden ist.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Mai. Die telegraphisch mitgeteilten Angaben der „Nord. Algem. Zug.“ über den bevorstehenden Besuch der „Institution of Naval Architects“ und die zu ihnen dieses Besuches in Aussicht genommenen Bekämpfungen beweisen, daß man an zuständiger Stelle das Bedürfnis empfunden hat, nicht nur die öffentliche Meinung zu beschäftigen, sondern auch die englischen Gäste von vornherein vor falschen Schlüssen aus den ihnen zugedachten Beweisen zu warnen. Ob diese Warnung fruchtlos, muß dahingestellt bleiben und ebensoviel ist auch die Wirkung des Bekämpfungsversuches keine so durchschlagende, wie die Hintermänner der „Nord. Algem. Zug.“ erwartet zu haben scheinen. Die „Berl. R. R.“ fulpisen an die Darlegung des offiziellen Organs die folgenden Bemerkungen: „Hätte die Regierung diese Darlegung rechtzeitig veröffentlicht, so würde sie den Falsch in der gesammelten Presse leicht unmittelbar zu Tage getretenen Misslungen darüber, daß englische Privatleute im gegenwärtigen Augenblick ein offizieller Empfang seitens des höchsten Reichsbeamten bereit werden soll, vielleicht verhindert haben. Wer sagen ausdrücklich „vielleicht“, dann wenn die „Institution“ aus Mittleren und anderen Nationen zählt, so besteht es doch in der Hoffnung, daß am Engländer, und speziell in den Briten keinen Schaden kommen soll. England bestrebt sich in der gleichen Sache wie wir.“

Die Regierung dieser Darlegung rechtzeitig veröffentlicht, so würde sie den Falsch in der gesammelten Presse leicht unmittelbar zu Tage getretenen Misslungen darüber, daß englische Privatleute im gegenwärtigen Augenblick ein offizieller Empfang seitens des höchsten Reichsbeamten bereit werden soll, vielleicht verhindert haben. Wer sagen ausdrücklich „vielleicht“, dann wenn die „Institution“ aus Mittleren und anderen Nationen zählt, so besteht es doch in der Hoffnung, daß am Engländer, und speziell in den Briten keinen Schaden kommen soll. England bestrebt sich in der gleichen Sache wie wir.“

Und die „Hamb. R. R.“ schreiben:

„Wir regenken die thailändischen Angaben der „Nord. Algem. Zug.“, ohne den Schlußfolgerungen daraus in allen Punkten beizustimmen zu können. Insbesondere eine Überprüfung des Besuches der „Institution“ und der möglichen Folgen des Besuches für unsere Marine ist, zumindest vorläufig, wohl vor nicht unterschätzbar, obwohl die Möglichkeit auf die Möglichkeit vorläufig, daß die „Institution“ im letzten Jahr in Berlin offiziell empfangen werden soll, dies nunmehr auch in Berlin zu geschehen habe. Im Allgemeinen jedoch ist auf dem Standpunkt, daß wir und unser Partner Österreich nicht in jedem Geschäftsweg eine solche einflussreiche Partei wie den Präsidenten der „Institution“ empfangen möchten.“

„So hat Helene mich verrathen!“ rief vor Zorn bebend aus. Mit einem Mal sah Victor klar. Manches, was ihm im Benehmen seiner Schwester unverstehbar und sonderbar erschienen war, lehrte ihm ins Gedächtnis zurück. Er erinnerte sich daran, wie er schon in Highmoor den Glaubens gebaut habe, daß zwischen den beiden ihre unbekannte, geheimnisvolle Beziehung bestände, er rief sich die eigenständliche kleine Scena, welche er an dem Abschlusstag zwischen Helene und Seudamore beobachtet hatte, ins Gedächtnis zurück, und vergegenwärtigte sich, wie Helene am nächsten Tage bei der Nachricht von Seudamore's Abfahrt übermäßig geworden war — ein Umstand, der ihm zu jener Zeit unerklärlich schien — der später jedoch von ihm verstanden worden war. Ein helles Lächeln fiel mit einem Male auf all die unerklärlichen Vorgänge; Seudamore's unerklärlicher Rufzug hatte ihm den Schlüssel dazu geleistet. Helene wußte, daß er der Dieb war, sie war sogar Zeugin seines Verbrechens gewesen und wäre allein im Stade gewesen, Beatrix von dem auf ihr ruhenden Verdacht zu befreien, indem sie den Schuldbeweis nantete. Aber warum um aller Heiligen Willen sollte sie es nicht gethan? Welche Macht konnte dieser Mensch über sie haben, daß sie gezwungen hatte, ihn anzuhören, und gewußt, daß eine so entsetzliche Bestrafung auf ihre Freunde fiel.

Während diese peinlichen Fragen gewaltsam auf Victor eindrangen, beobachtete Philipp ihn auseinerhand, und ein grausames Lächeln spielte um seine Lippen, als er nach einer kurzen Pause zu ihm sagte:

„Wie scheint, daß ich Ihre Schwester nicht gelungen ist. Ihnen die Hand der reichen Erdin zu sichern, tropft sie kein Blut unterdrückt gelassen hat, diesen Bund zu ernehen.“

„Herr, wie können Sie es wagen?“

„Verhöhnen Sie sich, Sir Victor — beruhigen Sie sich. Wer kann Sie töten, wenn Sie den Wunsch haben, eine

Berliner offizielle Bezeichnung auf eigene Rechnung Opposition zu machen; dazu ist die Sache am Ende nicht taat, aber wir haben es verschämt gründen, daß die Aktionäre darüber in der deutschen Presse Bescheid erzeugt haben, und vorstes war es, ob die Erklärung in der „Nord. Algem. Zug.“ entrichten möchtest, die Seudamore zu bestätigen.“

* Berlin, 29. Mai. Die „Post“ schreibt: Verschiedene Blätter weigerten dieser Tage zu melden, daß das Kanonenboot „Kreuzer“ (Kommandant Capitaine-Gouverneur von Brest) von der Mittelmeerstation infolge der ausgetrockneten Umlade auf Kreta den Besatzung erhielt, nach Kreta in See zu gehen, um für den hier zusammengesetzten Streitkrieg der übrigen Nationen einzutreten. Außerdem hat das Kanonenboot „Kreuzer“ auf seiner Rückreise im östlichen Theil des Mittelmeers am 25. d. M. Piräus offen gelegen, das Schiff unter Kommandant von Palästina zu bewegen und Pirat anzulaufen. Von einer Entsendung des Schiffes nach Kreta zum Schutz der deutschen Reichsangehörigen konnte aus dem Bericht abgelesen werden, weil die deutsche Kolonie auf Kreta nur höchst klein und die Interessen dieser durch den österreichischen Kaiser in Kreta mit wahrgenommen werden. Nachdem nun die österreichische Reichsregierung dem mächtigen Kriegsschiff „Kreuzer“ und Maria Theresa“ den Besitz ertheilt hat, nach den kreativen Gewalt in See zu geben, so dürfte gleichzeitig auch in genügendem Maße für den Schutz unserer Landsleute auf Kreta sich bei dem Ausbruch erneuter Revolten gesorgt sein.

Die bisherigen Blätter zufolge hat der Kaiser den ersten Schriftstücke, den er erläutert, er, und somit das Kabinett Cobden, habe bei dem durch Jahre hindurch geplanten Einfall die Hand in seiner Weise im Spiele gehabt, geht gleichfalls aus der Berichtslösung seines Privatsekretärs hervor. Die Hauptfahrt aber bleibt, daß ein neuer documentarischer Beweis für den angeblichen, keine Rücklagen leisenden Haß erbracht ist, mit welchem das offizielle und öffentliche und zum Theil auch das private England gegen Deutschland erfüllt ist, weil es in uns einen sehr ernst zu nehmenden Konkurrenten auf colonialen Gebieten zu sehen scheint.

* Berlin, 29. Mai. Infolge der Nachricht, daß dem Geschlechte des Fürsten Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

mitglied des Bezirks gewidmeten Ehren-Diploms zu empfangen, bald die Jahreszeit etwas wärmer geworden sei. Es wird angenommen, daß der Empfang Ende Juni oder Anfang Juli d. J. stattfinden werde.

* Berlin, 29. Mai. In der heute Nachmittag abgehaltenen ersten Hauptversammlung des 1. Kongress für erziehbare Kinderarbeit sprach Director Dr. Goede-Weipking über den Neubau des deutschen Handelskriegsschiffes in Leipzig, sowie über den ins Leben trenden Centralausschuss zur Fortbildung von Lehrern des Arbeitsschulwesens. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

* Sonnenburg, 28. Mai. Die bisherige Kriegs-Gewerbeabteilung erläuterte zwei Drittel ihrer Arbeit, die Studierungen haben gestern begonnen. Die zur Entlohnung kommenden 600 Mann sollen bald in den anderen hiesigen Militärwerkhäusern Verpflichtung erhalten.

* Eisen, 28. Mai. Die bisherige Kriegs-Gewerbeabteilung erläuterte zwei Drittel ihrer Arbeit, die Studierungen haben gestern begonnen. Die zur Entlohnung kommenden 600 Mann sollen bald in den anderen hiesigen Militärwerkhäusern Verpflichtung erhalten.

* Eisen, 28. Mai. Infolge der Nachricht, daß dem Geschlechte des Fürsten Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck in Königberg geboren wurde, ist dem Altreichskanzler aus der Gesellschaft „Verein“ folgendes Telegramm zugestellt worden:

„Durch die Hochzeit von der Geburt des ersten Enkels eines Fürstens Bismarck am 26. Mai der lange ersehnte männliche Sprößling in Gestalt eines Sohnes des Oberpräs

glichen über Regierungsrath v. Schwarzenberg, Sandrath v. Bemmelen, Reichsminister v. St. Paul-Maire und — last not least — Oberleutnant v. Trotha. Aber es auch kein mag, denn dieser wichtige Vorsitz gefüllt, keiner wird unsren Vereinsrat und unsre Bäder, keiner wird den „Beamer-Schleppjägerkünste“ aufmerksam machen!

Musik.

32. Tonkünstler-Versammlung zu Leipzig.

Zweite Aufführung.

Leipzig, 30. Mai. Ein reichhaltiges, fast zu umfangreiches Programm — seine Aufführung nahm 3½ Stunde in Anspruch — war für das Concert, welches anlässlich des hier tagenden 32. Tonkünstler-Versammlung gestern Abend im großen Saale des Gewandhauses stattfand, kaum ausreichend. Keiner wird den „Beamer-Schleppjägerkünste“ aufmerksam machen!

In der Begehrung wird man sich zunächst den Compositoren zuwenden haben, die für den grössten Theil der Subsistenz neu geworben sein dürfen. Leider ist Interesse hat man ohne Zweifel von allen Seiten der Orchester-Suite (Dur) von E. von Reznicek, dem in der Ausfertigung wohl bekannt gewordenen Komponisten der Oper „Dame Diana“, entgegengebracht.

Die einzelnen Theile der Novität liefern ihrem musikalischen Werthe nach nicht auf gleicher Stufe; den bedeutendsten Eindruck hinterließ der zweite Satz, ein stimmungsvolles Andante, das sowohl durch die glänzende thematische Erfindung, wie durch die geschickte Bearbeitung seines weidlichen Materials besticht; ohne unnatürliche Brüderlichkeit, durchaus gesund und frei von Geschraubtheit steht diese Stütze darin, während der erste Satz, „Rondo“ genannt, durch geschickte rhythmische Wendungen und stellenweise allzu gefühllose Harmonie über das Gehör eines wirklich bedeutenden musikalischen Kernes hinwegzulaufen scheint; ähnlich verhält es sich mit dem Finale: es jucnert recht frisch und führt einer, führt oft eine pathetische Sprache, die zu seinem inneren Werthe nicht recht passen will, und verschönert hin und wieder wohl auch nicht eine Auseinandersetzung an bekannte Rhythmen, instrumentiert ist das ganze Werk durchaus geschickt, und es klingt auch gut — freilich beruht seine Werthung, wenn man zum Schluss das Fazit ziehen wollte, mehr gerade auf dieser äußerst bestehenden Wahrheit, als auf tiefer Innerlichkeit, und den Vorwurf einer gewissen Verfaßtheit und Illuzionismus des Stiles kann man ihm bei näherer Betrachtung auferlegen ebenso wenig ersparen, wie der Oper „Dame Diana“.

Neu für Leipzig und wohl auch für den grössten Theil der fremden Gäste war das Duetz aus dem zweiten Act der Oper „Ghidmonda“ von Eugen d'Albert. In den Spalten dieser Zeitung ist das ganze Werk nach seiner Premiere am Königl. Hoftheater zu Dresden (28. November 1895) von dem Unterzeichneten ausführlich besprochen worden; es genügt daher, nochmals hinzuzuwenden auf die geistvolle und von sothen Künsten gezeigte Arbeit, die Wahrsicht der Erfindung und des Ausdrucks, die vorzügliche Declamation und das gerade in jener gestern zur Wiederholung gelangten Scene meisterschaft getroffene Colorit — eine Summe von Eigenschaften, die „Ghidmonda“ trotz aller allerdings nicht wegzaulegenden Anklamturen an Wagner (besonders an den „Tristan“) und trotz der wenig glänzenden und nachhaltigen Ausnahme, welche sie seiner Zeit in der südlichen Residenz fand, neben dem „Rubin“, der ersten Oper d'Albert's, zu einer der interessantesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Opernliteratur unserer Tage stempelt; eine recht baldige weitere Verbreitung ist dem bedeutsamen Werke herlich zu wünschen.

Johannes Brahms war auf dem gestrigen Programm vertreten mit seinem ersten Symphonie, Richard Strauss mit der Liedzeitung „Don Juan“, Sitzt mit dem Todtentanz für Pianoforte und Orchester, Wagner endlich mit dem „Kaiju zu arzt“ — über den Berth und die Bedeutung dieser Werke ist es nicht nötig, heute noch etwas hinzuzufügen; sie wurden dirigirt vom Herrn Kapellmeister Ritsch, der gestern wieder musikalische Großthöoten allererster Rang verrichtet; die tiefe, in den ersten Tagen fast grüblerische Innenschicht der Brahms'schen Cmoll-Symphonie, das willkürlichere Leben in Strauss' „Don Juan“, die pompeöse Gestaltung des „Kaisermarsches“ — Alles wußte dieser geniale Dirigent mit gleicher Vollendung und zwangserne Gewalt herauszuarbeiten. Das Gewandhausorchester, dessen Klangfähigkeit augenscheinlich auf das Höchste im Aufpruch genommen wird, bediente sich mit höchstem Ruhm und folgte der letzten Aufführung seines Führers mit bewunderungswürdiger Eleganz.

Eines geradezu fabekolten Erfolg erspielte sich Herr d'Albert mit Sept's „Totentanz“; man ist es gewohnt, daß bei den Tonkünstlerversammlungen die Bogen nach ganz dekorativen außerordentlichen Leistungen sehr hoch gehen: aber in solcher Deutung, wie gestern, hat man selten ein Publicum gesehen; und Herr d'Albert hatte diese Jubiläumsleistung, redlich verdient; er reproduzierte das fabekolten schwere Stück mit einer Plastik und vollkommenen Überzeugung, wie die er einen wirklichen Meister im Stande sei kann. Ehre, dem Ehre gebührt!

Mehrere höherer Anerkennung verdiensten nach Frau Hermine d'Albert und Herr Georg Antes, daß Duetz aus „Ghidmonda“ in vollendetester Weise zur Wiederholung brachten; Herr d'Albert, unter ihrem Nachnamen sind in Leipzig von früher her noch in bester Erinnerung und bekanntlich eine Schülerin unserer einheimischen hochgefürchteten Schauspielerin Hel. Agnuska Göde, hat sich in letzter Zeit noch bedeutend vervollkommen und namentlich nach der Seite des dramatischen Ausdrucks hin erheblich fortgeschritten gemacht. Von ihrem Gemahl am Mittag begleitet, sang sie später noch die „Voreien“ von Sibyl, „Ich darf Dich nicht lieben und kann Dich nicht lassen“ von d'Albert, sowie „Der Geselle“ von A. Jensen. Mit diesen Spenden war sie vielleicht nicht ganz so glücklich wie vorher in dem Duetz; einige hohe Töne schienen ihr hier Schwierigkeiten zu machen.

Zum Schlusß hat der Orchesterhalber noch hinzugefügt, daß die Personen von Reznicek und d'Albert ihre Werke selbst dirigirten, und das Publikum trug des energisch von Herrn Kapellmeister Ritsch gezeigten Reichen nach dem Schlußchor im „Kaisermarsch“ nur sehr zag- und mangelfhaft begeisterte. Die Kritik kann das Publicum also nicht loben....

Musikalische Anregung hat das gestrige Concert im reichsten Maße geboten; schade, daß es verblüffendlich kurz sehr sprachlos besucht war.

H. R. Pfau.

— Leipzig, 30. Mai. Nach den reichen musikalischen Darbietungen, die den Teilnehmern an der Tonkünstler-Versammlung gestern im Großen Concert des Neuen Gewandhauses zu hören vergönnt waren, konnte der sich an das Concert anfahrende offizielle Vergnügungsabend im Prachttheater vom Hotel de Polignac nur das kurze Dauer sein, um so eindrücklicher aber gestaltete sich das festliche Zusammensein. Altenhahns berührt Freude über das hohe Gefüge des Festes und Freude auch darüber, gemeinsam im frohgelagerten Verkehr unter Freunden der Tonkunst zu verweilen. Musiker, deren Namen von ausgesuchtem Klange in der Welt der Töne sind, fanden sich hier in neuen Händeschütteln wieder, alte Bekanntschaften wurden erneuert, neue geschlossen. Ein reicher Damenchor verlieh dem Ganzen noch ein besonders festliches Gepräge. Mit lebhaftem Beifall wurden beim Be-

Sport.

Nennen zu Engelsdorf am 29. Mai.

Steppel Chafe Anzug. Preis 25.000 Thlr. ca. 4000 m. Mon. Holzer's dr. St. „Drapazine“, 5, 60 kg. 1. Mon. 3. Majol's G.-H. „Volos“, 5, 63 kg. 2. Mon. G. Zeller's G.-H. „St. Barnard“, 6, 65 kg. 3. Sieben Preise liegen.

Nennen zu Manchester am 29. Mai.

Die Manchester Cup von 2000 m. Dist. ca. 2000 m. Mr. G. Buchanan's G.-H. „The Doctor“, 5, 47½ kg. 1. Lord G. Beresford's dr. St. „Gibsonia“, 6, 50 kg. 2. Sir R. Barnes' G.-H. „Fedor“, 6, 50 kg. 3.

Herr Oberbürgermeister Dr. Georg entbot, wie bereits in einer vorläufigen Notiz kurz erwähnt wurde, den Erbenen den Willkürmeiergruß im Namen des Oberbürgermeisters und im Namen der Stadt Leipzig. Der Herr Rektor hob hervor, daß die Versammlung unserer Stadt nicht freudig gegenüberstehen: Das Vergnügen im Programm liegt dar, daß Leipzig jetzt zum fünften Male die Ehre habe, die Tonkünstler in ihren Mauern zu begrüßen. Aber dies ist nicht das Einzig, was den Tonkünstlern unsere Stadt liebt und werth macht, man darf annehmen, daß auch jeder Einzelne der Gesellschaftsmitglieder zu unserer Wohlthat in Beziehung steht. Wöhren sich alle heimisch und wohl fühlen. Aber die Teilnehmer wollen nicht bloß unter sich höben Kunstreichtum haben, sie wollen auch in die Verdüsterung ihres künstlerischen Könnens tragen.

Auch in dieser Beziehung sei Leipzig mit seiner außerordentlich großen Aufnahmefähigkeit für gute Kunst eine glänzende Stadt. Wohl sei es ihm, so hofft der allzeit hochverehrte Redner weiter hervor, bekannt, daß hier nicht alle Elemente auf dem musikalischen Standpunkt der Verlaßung stehen, aber das liegt doch mit in den Verhältnissen begründet. Goethe habe Leipzig ein Klein-Paris genannt; in einer Begehrung habe er damit jedoch nicht Recht gehabt. Wenn Julius Gachar von den Galliern sage, dag je noch beginnen auf alles Neue schlagen, so reicht dies in Leipzig nicht zu; denn Leipzig verhält sich Anfangs syrisch, später gegen das Neuer. Nicht zum Vermissten sei dies in dem Umstand begründet, daß Leipzig eine große musikalische Vergangenheit habe, aus der viele herausragende Künstler und Künstlerinnen hervorgegangen sind. Erst in diesen Tagen hat eine Künstlerin, Clara Schumann, die Augen für immer geschlossen, deren Genius und oft brillantes Talent und die wie deßhalb jetzt ein durchaus pittoreskes Leben bewährt werden. Aber unsere Stadt kann sich den Neueren nicht abschließen, sie wird es aufnehmen. Robert Schumann habe besonstlich Friedrich Schlegel's Ged:

„Durch alle Töne sonst im bauen Gedanken.“

Durch alle Töne sonst im bauen Gedanken“

componiert und diese Composition Franz Liszt gewidmet. Beide Künstler gingen in anderer Richtung, aber der Komponist hatte durch seine Wiedergabe die gemeinsame Liebe beider zur Kunst zum Ausdruck bringen wollen. Auch wir sollen uns dazu fühlen mit Allen, die die lokale Kunst auf ihre Fahne geschrieben haben, sollen uns Eins darin fühlen, daß Freude mit dem Realen in Einklang zu bringen. In diesem Sinne schloß der Redner seine Begehrungsworte mit einem beigegebenen Gedicht aus dem Gedicht des Vaterlandes:

„Durch alle Töne sonst im bauen Gedanken“

... und die himmel läucht“.

Ein leichter Ton gegegen für den himmel läucht“.

... und die himmel läucht“

... und die himmel läucht“</

PROSPECT.

Actien

der

Maschinenfabrik Gritzner Actien-Gesellschaft

Durlach.

Die Maschinenfabrik Gritzner Actien-Gesellschaft ist aus der im Jahre 1872 gegründeten Nähmaschinenfabrik der Herren Gritzner & Co. hervorgegangen, am 30. April 1886 konstituiert und am 6. Mai 1886 in das Handelsregister des Großherzogtums Baden eingetragen worden.

Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Durlach.

Die Gesellschaft ist ihrerzeit in den Statuten mit der Bezeichnung einer Maschinenfabrik, Schmiede und Schrauberei.

Der Betriebsumfang besteht in den vier Hauptabteilungen:

Nähmaschinenfabrikation, Nähmaschinenmöbelfabrikation, Allgemeiner Maschinenbau und Eisengießerei.

Die Nähmaschinenfabrikation repräsentiert die Hauptabteilung; sie ist seit 1872 ununterbrochen fast beschäftigt gewesen und weist seit einer Reihe von Jahren eine sehr steigende Tendenz auf. Die Erzeugnisse müssen deshalb fast in jedem Jahr vergrößert werden und die Erzeugnisse geliefert werden müssen. Eine durch Potenz geschüchte, vollkommen neue Nähmaschine, welche höhere Betriebsleistung erzielt und allgemeines Eigentum der Gesellschaft ist, kommt jetzt in Betrieb, und die bereits aufstrebende rege Nachfrage lädt eine gute Zukunft der Maschine auf dem Markt erwarten.

Es werden Nähmaschinen

	Bestand	und Jahre
1887	23,040	A 877,039,76
1888	19,647	- 792,754,93
1889	20,528	- 1,047,203,05
1890	25,028	- 1,215,701,51
1891	32,729	- 1,425,677,45
1892	34,568	- 1,689,032,72
1893	45,490	- 1,873,872,88
1894	47,112	- 1,887,698,48
1895	62,389	- 2,484,643,81

Der Umsatz von Nähmaschinen findet an ca. 2000 mehr langjährige Absatzmärkte in allen Industriestädten statt. Rund je die Hälfte der Produktion wird in Deutschland und im Ausland abgesetzt.

Die Nähmaschinen-Möbelfabrikation weist gleichfalls eine steigende Produktion auf und ist fortwährend weiter für den eigenen Betrieb durch regelmäßige Lieferungen anderer Nähmaschinenfabriken gut beschäftigt. Die Möbelfabrik brachte sich in Japora liegend — von den übrigen Betrieben getrennt — Gehäusemontage. Die Produktion der Nähmaschinen-Möbelfabrik setzt

	Bestand	und Jahre
1888	—	A 250,323,17
1889	—	368,200,05
1890	—	397,064,91
1891	—	419,551,08
1892	—	368,009,57
1893	—	468,611,46
1894	—	461,385,11
1895	—	573,117,50

Der allgemeine Maschinenbau befasste ursprünglich auf der Herstellung der für die eigene Errichtung benötigten Werkzeuge und Werkzeugmaschinen; in der Folge wurde diese Abteilung auf Aufzehrung von Maschinen verschiedener Art, insbesondere von Zappelmaschinen, Pumpenwerken und Formmaschinen beschränkt, welche zu einem Zeitpunkt eingesetzt.

Diese seit einigen Jahren herausnehmende Abteilung ist gleichfalls in großer Entwicklung begriffen und gewinnt vielseitige Erweiterung, welche in den einlaufenden Aufträgen ihres Ausbaus findet.

Die Gesamtproduktion dieser Abteilung stellt sich seit ihrer Inbetriebnahme — 1892 — wie folgt:

	Bestand	und Jahre
1892	—	A 35,650,98
1893	—	219,483,55
1894	—	356,508,86
1895	—	572,018,11

Die Eisengießerei, mit der der Betrieb petroletisches Formmaterial hergestellt, in mit diesen und der Handformerei zusammen für den eigenen Betrieb selbst beschäftigt.

Die Gesamtproduktion dieser Abteilung zu Selbstlieferungspreisen betrug seit ihrem Beginn:

	Bestand	und Jahre
1892	—	A 104,212,06
1893	—	272,144,69
1894	—	284,033,81
1895	—	330,745,68

Zu seiner Sitzung vom 21. Mai d. J. hat der Aufsichtsrath auf Antrag der Direktion beschlossen, die Jahresabschlüsse in geheimer Abstimmung anzunehmen. Die erforderlichen Schritte sind eingetreten.

Der Personalbestand betrug:

	Bestand	und Jahre
1887	—	550
1888	—	555
1889	—	707
1890	—	786
1891	—	911
1892	—	935
1893	—	1028
1894	—	1432
1895	—	1682

Der Bruttogewinn nach den Abziehungen betrug:

	Bestand	und Jahre
1886	—	A 54,679,91
1887	—	73,728,30
1888	—	63,440,98
1889	—	157,179,75
1890	—	189,785,92
1891	—	200,408,13
1892	—	287,909,73
1893	—	432,960,04
1894	—	403,674,48
1895	—	In diesem Jahr sollen die einzelnen Rotten und die Betriebsleitung durch Umlauf in neue Jahresrechnungen übertragen werden.
1896	—	A 504,515,06

Die Dividenden betragen:

	Bestand	und Jahre
1886	—	6 1/2 %
1887	—	6 1/2 %
1888	—	6 1/2 %
1889	—	8 1/2 %
1890	—	12 %
1891	—	13 %
1892	—	15 %
1893	—	17 %
1894	—	19 %
1895	—	22 %

Die Gesamtrenten beliefen sich Ende 1895 auf A 787,971,68 und liegen sich wie folgt zusammensetzen:

	Bestand	und Jahre
Gesamt-Rentenfond	—	A 175,000,—
Spezial- und Dividenden-Rentenfond	—	550,000,—
Überfluss auf dem Dividenden-Konto	—	40,000,—
Worttag aus dem Rentenfond	—	22,971,68

Außerdem ist ein der Spezial- und Dividenden-Rentenfond im Jahre 1896 entnommener Unterstützungsleib von A 60,000 für Beamte und Arbeiter vorhanden.

Die Lage des Betriebes ist eine durchaus befriedigende und finanzielle Rückstellungen sind voll beschäftigt. Ende 1895 lag der Auftrag vor im Betrage von rund A 1,000,000.

Der Abzug vom 1. Januar bis 30. April 1896 betrug zum A 1,047,000 gegen A 785,000 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs. Der erheblich größere Verlust bei Beginn des Geschäftsjahrs 1896 verglichen mit entsprechendem Zeitraum des Vorjahrs, sowie die vorliegenden Bedingungen lassen bei ferne vorliegenden Verhältnissen für das Jahr 1896 ein Resultat erwarten, das den Ergebnissen des Jahres 1895 mindestens nicht nachsteht.

Die Lage des Betriebes ist eine befriedigende. Die über 49,000 Cm umfassende Werkstatt, dient nun für den Betrieb bestens geeignet, mit den in jedem Betriebe befindlichen Verhältnissen sind sämtlich anpassend an den Bahnhof Durlach und bieten für jede Betriebsabteilung geeignete Gelegenheit zu Vergroßerungen.

Die Kosten des Unternehmens ist auf eine tägliche Person von Beamten und Meistern vorhanden.

Das Betriebsjahr ist das zufriedenste.

Das Gewinnkapital der Gesellschaft beträgt ursprünglich A 650,000, eingetragen in A 300,000 Stammaktien und A 350,000

Partizipationsaktien mit Vergabe von 6% Dividende vor den Stammaktien.

Durch Verlust der Generalversammlung vom 6. Februar 1890 wurden die Partizipationsaktien den Stammaktien gleichgestellt, welche übertragen auf neinmalig eine geringere Dividende erhalten als die Stammaktien.

Durch Verlust der Generalversammlung vom 8. Mai 1891 wurde das Aktienkapital um nominal A 350,000 erhöht und demnächst hierauf 40% einzugesetzt.

Die Befreiung auf weitere 60% erfolgte am 2. September 1895. Sobald wurde das Aktienkapital durch Verlust der Generalversammlung vom 4. Mai d. J. um weitere nominal A 600,000 — erhöht und die Befreiung ebenfalls gleichzeitig. Die neuen Aktien sind vom 1. Januar 1896 ab bindendberechtigt.

Das Ergebnis liegt dem geistigen Renteinfond zu.

Der Gewinn der Generalversammlung der Aktionäre haben in den ersten 6 Monaten jedes Jahres fast

die Hälfte geleistet.

Der nach der genehmigten Bilanz sich ergende Bruttogewinn ist, nachdem die Kapitalreserve die gleiche Höhe überschritten hat,

1) und ist zu 4% als Dividende auf das eingezahlte Capital an die Aktionäre zu zahlen;
2) von den übrigen Rentenwerten sind zu übernehmen 10% Renten an den Aufsichtsrath und die dem Vorstand und den sonstigen Beamten nach ihren Ausschüttungsrechten etwa aufzunehmen Renten;
3) der Rest geht zur Verfügung der Generalversammlung, welche auch die Bildung neuer Spezialreserven beschließen kann.

Die Dividende ist gebilligt:

bei der Gesellschaftsversammlung in Durlach,

dem Bankhaus Veit L. Homburger in Karlsruhe,

Ed. Koelle in Karlsruhe,

der Pfälzischen Bank in Frankfurt a. M.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im "Deutschen Reichs-Anzeiger", in der "Karlsruher Zeitung" und in der "Badischen Zeitung".

Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus den Herren Julius Gritzner und August Gritzner. Der Aufsichtsrath aus den Herren Konzernbeamten und Genossen Robert Koelle, in Dienst Ed. Koelle, Vorstand, Generaldirektor Leopold Würtz, in Dienst Veit L. Homburger, Rechtsanwalt Dr. G. Simon, Rechtsanwalt Leopold Göttinger, finanziell

in Rücksicht auf die Bildung der Generalversammlung.

Die Bilanz per 31. Dezember stellt sich wie folgt:

Beilage z. Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 271, Sonnabend, 30. Mai 1896. (Abend-Ausgabe.)

VII. Evangelisch-socialer Congress.

S. u. H. Stuttgart, 29. Mai. In der großen Sitzung des Evangelisch-socialen Congresses, die durch Landeskonsulent-Rath Robbe (Berlin) um 4 Uhr Nachmittags eröffnet wurde, gelangte auf die ihm ebenfalls eingetragene Anordnung des Vorstandes a. D. Städter auf die ihm ebenfalls eingetragene Resolution zur Verleihung. Diese lautet: „Evangelisch-Denk für den Sozial! Segen und Segen für die christlich-socialen Arbeit!“ Soborn reichte Dr. Rathmann (Wartburg) über: Die ethische Bedeutung des Handels. Der Redner fügte hinzu, daß vornehmlich mit leidenden Helfern aufgenommene Beiträge in folgende Sätze zusammen: 1) Mit der Ausbildung der Wirtschaftsbehörden ist der Handel eine immer größere Bedeutung in Wirtschaftsleben erhalten. 2) Über die Produktion überhaupt einen kommerziell-spezialisierten Charakter auszuüben, und je mehr die Geschäftseinrichtungen sich entwirken, umso mehr wird gewöhnlich die Welt des Gewerbes, welche durch Handel im eigentlichen Sinne geführt. 3) Im Großhandel insbesondere erfolgt die Großherstellung a. durch die Entwicklung von großen Produzenten und Konzernen. Diese Entwicklung wird aber erkannt, a. durch eine parochiale Überhöhung des Kleinhandelsbetriebes, b. durch die Justizierung des mit den kleinen Verkäufern verbundenen Publikums. 4) Die großen technischen Verbesserungen, namentlich im Betriebsverfahren haben die Produktionsleistung und die den Produzenten gehörende Rente höchst beträchtlicht. Die überausige Zahl der Großhändler, welche von der Vermittlung des Umlages leben wollen, hat aber verhindert, daß der Handel der Preise in genügendem Maße den Kaufleuten zu gute kommt, dadurch wird immer die im Interesse des Producenten liegende Erhöhung des Verbrauchs und damit die Gegenleistung gegen das Handelsrecht verhindert. Die Einschränkung des Großhandels ist bestellt, trotz gelegentlicher Rücksichtnahme, in allgemeinem Interesse als ethisch anzusehen. Das ist um so mehr der Fall, als durch diese Einschränkung die Entwicklung mythenhafter und bedenklicher Erziehungsformen des Geschäftsbürokrats (Borgomorlichkeit, Qualitätssicherungen, Warenabstufungen u. dgl.) erleichtert wird. 5) Das Interesse des Großhandels im Handelsverfahren und einer verhältnismäßig zahlreichen Großhändlergruppe stellt den Socialpolitik wichtige Aufgaben zum Schutze dieses Standes, namentlich seiner unterordneter und feindlicher Mitglieder.

Zu der Debatte über diesen Beitrag rietete Geh. Reg.-Rath Prof. Wagner (Berlin) sehr eindringlich gegen das Prinzip, v. Städter er sagt eine Parallele zwischen ihm und dem Alten Handel und meinte, daß er mit Vergehen, das er für einen ehrlichen Händler halte, weit über in einer Frage zusammenhängen würde, als mit jedem v. Städter. Als Ergebnis der Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress erwidert den Reicesters der Arbeit, daß die sozialen und ökonomischen Verhältnisse des Betriebes nach auf dem Gebiete des Handels wesentlich schlechter als jenen der Zukunft hörden werden, soll es aber mit dem Ziel, neuerlich und auch nicht für wirtschaftsmittel, daß dieser Prozeß ein den Klein- und Großhandel völlig abschneiden werde. Da die Basis des Anwachens des Großhandels die Verhältnisse der Betriebsmittel sind, so ist die technische Entwicklung eine chronische und latente in. Das ist eine sehr schwierige und in ihrer Lösung kaum zu übersehende Aufgabe. Die zweite Gruppe der Arbeitnehmer besteht aus denen, die außerhalb des Betriebes arbeiten, welche die Eisen- und Züchten auch ohne Arbeit erhalten. (Städter). Diejenigen, welche von ihrer Arbeit leben möchten und nicht zu kleinmeister, kleinen Unternehmern, deren Arbeitsschicht nicht so ist, da sie mehr eine Erziehungsaufgabe als eine wirtschaftliche (Welt). Naturgemäß sei davon, wenn erforderlich Arbeit, die Arbeit aufzunehmen, um eine bessere Combination zu erhalten. In Organisationen, die von den politischen zu trennen sind, das wirtschaftliche Interesse entspricht. Die Betriebsorganisationen werden am besten geeignet sein, die Erziehung der Angestellten zu leiten, ebenso die Berufsschule, welche einen Theil der Arbeitsbeschaffungsstätte bildet. Zum Schluss verlangt jeder Betriebsaufsicht, der Arbeitnehmergruppen werden nur für die organisierten Arbeitnehmer, welche die Anwendung findet können, eingerichtet seien, besser die Kleinmeister und im Ganzen die unorganisierten Arbeiter gewesen. Es rufe ganz Schluß: „Schrift nach oben die Arbeitnehmerorganisationen und nach unten die kleine, welche die Statuten aufzeigen.“ (Städter).

Prof. Neumann (Büdingen) stellte sich im Weimarer Kabinett zusammen und verlangt ein freies Betriebsvereinigung. (Welt)

Die öffentliche Fürsprache muß in höherem Maße ausgestattet werden.

Zur Debatte über diesen Beitrag rietete Geh. Reg.-Rath Robbe (Berlin) sehr eindringlich gegen das Prinzip, v. Städter

er sagt eine Parallele zwischen ihm und dem Alten Handel und meinte, daß er mit Vergehen, das er für einen ehrlichen Händler halte, weit über in einer Frage zusammenhängen würde, als mit jedem v. Städter. Als Ergebnis der Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress erwidert den Reicesters der Arbeit, daß die sozialen und ökonomischen Verhältnisse des Betriebes nach auf dem Gebiete des Handels wesentlich schlechter als jenen der Zukunft hörden werden, soll es aber mit dem Ziel, neuerlich und auch nicht für wirtschaftsmittel, daß dieser Prozeß ein den Klein- und Großhandel völlig abschneiden werde. Da die Basis des Anwachens des Großhandels die Verhältnisse der Betriebsmittel sind, so ist die technische Entwicklung eine chronische und latente in. Das ist eine sehr schwierige und in ihrer Lösung kaum zu übersehende Aufgabe. Die zweite Gruppe der Arbeitnehmer besteht aus denen, die außerhalb des Betriebes arbeiten, welche die Eisen- und Züchten auch ohne Arbeit erhalten. (Städter). Diejenigen, welche von ihrer Arbeit leben möchten und nicht zu kleinmeister, kleinen Unternehmern, deren Arbeitsschicht nicht so ist, da sie mehr eine Erziehungsaufgabe als eine wirtschaftliche (Welt). Naturgemäß sei davon, wenn erforderlich Arbeit, die Arbeit aufzunehmen, um eine bessere Combination zu erhalten. In Organisationen, die von den politischen zu trennen sind, das wirtschaftliche Interesse entspricht. Die Betriebsorganisationen werden am besten geeignet sein, die Erziehung der Angestellten zu leiten, ebenso die Berufsschule, welche einen Theil der Arbeitsbeschaffungsstätte bildet. Zum Schluss verlangt jeder Betriebsaufsicht, der Arbeitnehmergruppen werden nur für die organisierten Arbeitnehmer, welche die Anwendung findet können, eingerichtet seien, besser die Kleinmeister und im Ganzen die unorganisierten Arbeiter gewesen. Es rufe ganz Schluß: „Schrift nach oben die Arbeitnehmerorganisationen und nach unten die kleine, welche die Statuten aufzeigen.“ (Städter).

Prof. Neumann (Büdingen) stellte sich im Weimarer Kabinett zusammen und verlangt ein freies Betriebsvereinigung. (Welt)

Die öffentliche Fürsprache muß in höherem Maße ausgestattet werden.

Zur Debatte über diesen Beitrag rietete Geh. Reg.-Rath Robbe (Berlin) sehr eindringlich gegen das Prinzip, v. Städter

er sagt eine Parallele zwischen ihm und dem Alten Handel und meinte, daß er mit Vergehen, das er für einen ehrlichen Händler halte, weit über in einer Frage zusammenhängen würde, als mit jedem v. Städter. Als Ergebnis der Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress erwidert den Reicesters der Arbeit, daß die sozialen und ökonomischen Verhältnisse des Betriebes nach auf dem Gebiete des Handels wesentlich schlechter als jenen der Zukunft hörden werden, soll es aber mit dem Ziel, neuerlich und auch nicht für wirtschaftsmittel, daß dieser Prozeß ein den Klein- und Großhandel völlig abschneiden werde. Da die Basis des Anwachens des Großhandels die Verhältnisse der Betriebsmittel sind, so ist die technische Entwicklung eine chronische und latente in. Das ist eine sehr schwierige und in ihrer Lösung kaum zu übersehende Aufgabe. Die zweite Gruppe der Arbeitnehmer besteht aus denen, die außerhalb des Betriebes arbeiten, welche die Eisen- und Züchten auch ohne Arbeit erhalten. (Städter). Diejenigen, welche von ihrer Arbeit leben möchten und nicht zu kleinmeister, kleinen Unternehmern, deren Arbeitsschicht nicht so ist, da sie mehr eine Erziehungsaufgabe als eine wirtschaftliche (Welt). Naturgemäß sei davon, wenn erforderlich Arbeit, die Arbeit aufzunehmen, um eine bessere Combination zu erhalten. In Organisationen, die von den politischen zu trennen sind, das wirtschaftliche Interesse entspricht. Die Betriebsorganisationen werden am besten geeignet sein, die Erziehung der Angestellten zu leiten, ebenso die Berufsschule, welche einen Theil der Arbeitsbeschaffungsstätte bildet. Zum Schluss verlangt jeder Betriebsaufsicht, der Arbeitnehmergruppen werden nur für die organisierten Arbeitnehmer, welche die Anwendung findet können, eingerichtet seien, besser die Kleinmeister und im Ganzen die unorganisierten Arbeiter gewesen. Es rufe ganz Schluß: „Schrift nach oben die Arbeitnehmerorganisationen und nach unten die kleine, welche die Statuten aufzeigen.“ (Städter).

Prof. Neumann (Büdingen) stellte sich im Weimarer Kabinett zusammen und verlangt ein freies Betriebsvereinigung. (Welt)

Die öffentliche Fürsprache muß in höherem Maße ausgestattet werden.

Zur Debatte über diesen Beitrag rietete Geh. Reg.-Rath Robbe (Berlin) sehr eindringlich gegen das Prinzip, v. Städter

er sagt eine Parallele zwischen ihm und dem Alten Handel und meinte, daß er mit Vergehen, das er für einen ehrlichen Händler halte, weit über in einer Frage zusammenhängen würde, als mit jedem v. Städter. Als Ergebnis der Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress erwidert den Reicesters der Arbeit, daß die sozialen und ökonomischen Verhältnisse des Betriebes nach auf dem Gebiete des Handels wesentlich schlechter als jenen der Zukunft hörden werden, soll es aber mit dem Ziel, neuerlich und auch nicht für wirtschaftsmittel, daß dieser Prozeß ein den Klein- und Großhandel völlig abschneiden werde. Da die Basis des Anwachens des Großhandels die Verhältnisse der Betriebsmittel sind, so ist die technische Entwicklung eine chronische und latente in. Das ist eine sehr schwierige und in ihrer Lösung kaum zu übersehende Aufgabe. Die zweite Gruppe der Arbeitnehmer besteht aus denen, die außerhalb des Betriebes arbeiten, welche die Eisen- und Züchten auch ohne Arbeit erhalten. (Städter). Diejenigen, welche von ihrer Arbeit leben möchten und nicht zu kleinmeister, kleinen Unternehmern, deren Arbeitsschicht nicht so ist, da sie mehr eine Erziehungsaufgabe als eine wirtschaftliche (Welt). Naturgemäß sei davon, wenn erforderlich Arbeit, die Arbeit aufzunehmen, um eine bessere Combination zu erhalten. In Organisationen, die von den politischen zu trennen sind, das wirtschaftliche Interesse entspricht. Die Betriebsorganisationen werden am besten geeignet sein, die Erziehung der Angestellten zu leiten, ebenso die Berufsschule, welche einen Theil der Arbeitsbeschaffungsstätte bildet. Zum Schluss verlangt jeder Betriebsaufsicht, der Arbeitnehmergruppen werden nur für die organisierten Arbeitnehmer, welche die Anwendung findet können, eingerichtet seien, besser die Kleinmeister und im Ganzen die unorganisierten Arbeiter gewesen. Es rufe ganz Schluß: „Schrift nach oben die Arbeitnehmerorganisationen und nach unten die kleine, welche die Statuten aufzeigen.“ (Städter).

Prof. Neumann (Büdingen) stellte sich im Weimarer Kabinett zusammen und verlangt ein freies Betriebsvereinigung. (Welt)

Die öffentliche Fürsprache muß in höherem Maße ausgestattet werden.

Zur Debatte über diesen Beitrag rietete Geh. Reg.-Rath Robbe (Berlin) sehr eindringlich gegen das Prinzip, v. Städter

er sagt eine Parallele zwischen ihm und dem Alten Handel und meinte, daß er mit Vergehen, das er für einen ehrlichen Händler halte, weit über in einer Frage zusammenhängen würde, als mit jedem v. Städter. Als Ergebnis der Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress erwidert den Reicesters der Arbeit, daß die sozialen und ökonomischen Verhältnisse des Betriebes nach auf dem Gebiete des Handels wesentlich schlechter als jenen der Zukunft hörden werden, soll es aber mit dem Ziel, neuerlich und auch nicht für wirtschaftsmittel, daß dieser Prozeß ein den Klein- und Großhandel völlig abschneiden werde. Da die Basis des Anwachens des Großhandels die Verhältnisse der Betriebsmittel sind, so ist die technische Entwicklung eine chronische und latente in. Das ist eine sehr schwierige und in ihrer Lösung kaum zu übersehende Aufgabe. Die zweite Gruppe der Arbeitnehmer besteht aus denen, die außerhalb des Betriebes arbeiten, welche die Eisen- und Züchten auch ohne Arbeit erhalten. (Städter). Diejenigen, welche von ihrer Arbeit leben möchten und nicht zu kleinmeister, kleinen Unternehmern, deren Arbeitsschicht nicht so ist, da sie mehr eine Erziehungsaufgabe als eine wirtschaftliche (Welt). Naturgemäß sei davon, wenn erforderlich Arbeit, die Arbeit aufzunehmen, um eine bessere Combination zu erhalten. In Organisationen, die von den politischen zu trennen sind, das wirtschaftliche Interesse entspricht. Die Betriebsorganisationen werden am besten geeignet sein, die Erziehung der Angestellten zu leiten, ebenso die Berufsschule, welche einen Theil der Arbeitsbeschaffungsstätte bildet. Zum Schluss verlangt jeder Betriebsaufsicht, der Arbeitnehmergruppen werden nur für die organisierten Arbeitnehmer, welche die Anwendung findet können, eingerichtet seien, besser die Kleinmeister und im Ganzen die unorganisierten Arbeiter gewesen. Es rufe ganz Schluß: „Schrift nach oben die Arbeitnehmerorganisationen und nach unten die kleine, welche die Statuten aufzeigen.“ (Städter).

Prof. Neumann (Büdingen) stellte sich im Weimarer Kabinett zusammen und verlangt ein freies Betriebsvereinigung. (Welt)

Die öffentliche Fürsprache muß in höherem Maße ausgestattet werden.

Zur Debatte über diesen Beitrag rietete Geh. Reg.-Rath Robbe (Berlin) sehr eindringlich gegen das Prinzip, v. Städter

er sagt eine Parallele zwischen ihm und dem Alten Handel und meinte, daß er mit Vergehen, das er für einen ehrlichen Händler halte, weit über in einer Frage zusammenhängen würde, als mit jedem v. Städter. Als Ergebnis der Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress erwidert den Reicesters der Arbeit, daß die sozialen und ökonomischen Verhältnisse des Betriebes nach auf dem Gebiete des Handels wesentlich schlechter als jenen der Zukunft hörden werden, soll es aber mit dem Ziel, neuerlich und auch nicht für wirtschaftsmittel, daß dieser Prozeß ein den Klein- und Großhandel völlig abschneiden werde. Da die Basis des Anwachens des Großhandels die Verhältnisse der Betriebsmittel sind, so ist die technische Entwicklung eine chronische und latente in. Das ist eine sehr schwierige und in ihrer Lösung kaum zu übersehende Aufgabe. Die zweite Gruppe der Arbeitnehmer besteht aus denen, die außerhalb des Betriebes arbeiten, welche die Eisen- und Züchten auch ohne Arbeit erhalten. (Städter). Diejenigen, welche von ihrer Arbeit leben möchten und nicht zu kleinmeister, kleinen Unternehmern, deren Arbeitsschicht nicht so ist, da sie mehr eine Erziehungsaufgabe als eine wirtschaftliche (Welt). Naturgemäß sei davon, wenn erforderlich Arbeit, die Arbeit aufzunehmen, um eine bessere Combination zu erhalten. In Organisationen, die von den politischen zu trennen sind, das wirtschaftliche Interesse entspricht. Die Betriebsorganisationen werden am besten geeignet sein, die Erziehung der Angestellten zu leiten, ebenso die Berufsschule, welche einen Theil der Arbeitsbeschaffungsstätte bildet. Zum Schluss verlangt jeder Betriebsaufsicht, der Arbeitnehmergruppen werden nur für die organisierten Arbeitnehmer, welche die Anwendung findet können, eingerichtet seien, besser die Kleinmeister und im Ganzen die unorganisierten Arbeiter gewesen. Es rufe ganz Schluß: „Schrift nach oben die Arbeitnehmerorganisationen und nach unten die kleine, welche die Statuten aufzeigen.“ (Städter).

Prof. Neumann (Büdingen) stellte sich im Weimarer Kabinett zusammen und verlangt ein freies Betriebsvereinigung. (Welt)

Die öffentliche Fürsprache muß in höherem Maße ausgestattet werden.

Zur Debatte über diesen Beitrag rietete Geh. Reg.-Rath Robbe (Berlin) sehr eindringlich gegen das Prinzip, v. Städter

er sagt eine Parallele zwischen ihm und dem Alten Handel und meinte, daß er mit Vergehen, das er für einen ehrlichen Händler halte, weit über in einer Frage zusammenhängen würde, als mit jedem v. Städter. Als Ergebnis der Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress erwidert den Reicesters der Arbeit, daß die sozialen und ökonomischen Verhältnisse des Betriebes nach auf dem Gebiete des Handels wesentlich schlechter als jenen der Zukunft hörden werden, soll es aber mit dem Ziel, neuerlich und auch nicht für wirtschaftsmittel, daß dieser Prozeß ein den Klein- und Großhandel völlig abschneiden werde. Da die Basis des Anwachens des Großhandels die Verhältnisse der Betriebsmittel sind, so ist die technische Entwicklung eine chronische und latente in. Das ist eine sehr schwierige und in ihrer Lösung kaum zu übersehende Aufgabe. Die zweite Gruppe der Arbeitnehmer besteht aus denen, die außerhalb des Betriebes arbeiten, welche die Eisen- und Züchten auch ohne Arbeit erhalten. (Städter). Diejenigen, welche von ihrer Arbeit leben möchten und nicht zu kleinmeister, kleinen Unternehmern, deren Arbeitsschicht nicht so ist, da sie mehr eine Erziehungsaufgabe als eine wirtschaftliche (Welt). Naturgemäß sei davon, wenn erforderlich Arbeit, die Arbeit aufzunehmen, um eine bessere Combination zu erhalten. In Organisationen, die von den politischen zu trennen sind, das wirtschaftliche Interesse entspricht. Die Betriebsorganisationen werden am besten geeignet sein, die Erziehung der Angestellten zu leiten, ebenso die Berufsschule, welche einen Theil der Arbeitsbeschaffungsstätte bildet. Zum Schluss verlangt jeder Betriebsaufsicht, der Arbeitnehmergruppen werden nur für die organisierten Arbeitnehmer, welche die Anwendung findet können, eingerichtet seien, besser die Kleinmeister und im Ganzen die unorganisierten Arbeiter gewesen. Es rufe ganz Schluß: „Schrift nach oben die Arbeitnehmerorganisationen und nach unten die kleine, welche die Statuten aufzeigen.“ (Städter).

Prof. Neumann (Büdingen) stellte sich im Weimarer Kabinett zusammen und verlangt ein freies Betriebsvereinigung. (Welt)

Die öffentliche Fürsprache muß in höherem Maße ausgestattet werden.

Zur Debatte über diesen Beitrag rietete Geh. Reg.-Rath Robbe (Berlin) sehr eindringlich gegen das Prinzip, v. Städter

er sagt eine Parallele zwischen ihm und dem Alten Handel und meinte, daß er mit Vergehen, das er für einen ehrlichen Händler halte, weit über in einer Frage zusammenhängen würde, als mit jedem v. Städter. Als Ergebnis der Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress erwidert den Reicesters der Arbeit, daß die sozialen und ökonomischen Verhältnisse des Betriebes nach auf dem Gebiete des Handels wesentlich schlechter als jenen der Zukunft hörden werden, soll es aber mit dem Ziel, neuerlich und auch nicht für wirtschaftsmittel, daß dieser Prozeß ein den Klein- und Großhandel völlig abschneiden werde. Da die Basis des Anwachens des Großhandels die Verhältnisse der Betriebsmittel sind, so ist die technische Entwicklung eine chronische und latente in. Das ist eine sehr schwierige und in ihrer Lösung kaum zu übersehende Aufgabe. Die zweite Gruppe der Arbeitnehmer besteht aus denen, die außerhalb des Betriebes arbeiten, welche die Eisen- und Züchten auch ohne Arbeit erhalten. (Städter). Diejenigen, welche von ihrer Arbeit leben möchten und nicht zu kleinmeister, kleinen Unternehmern, deren Arbeitsschicht nicht so ist, da sie mehr eine Erziehungsaufgabe als eine wirtschaftliche (Welt). Naturgemäß sei davon, wenn erforderlich Arbeit, die Arbeit aufzunehmen, um eine bessere Combination zu erhalten. In Organisationen, die von den politischen zu trennen sind, das wirtschaftliche Interesse entspricht. Die Betriebsorganisationen werden am besten geeignet sein, die Erziehung der Angestellten zu leiten, ebenso die Berufsschule, welche einen Theil der Arbeitsbeschaffungsstätte bildet. Zum Schluss verlangt jeder Betriebsaufsicht, der Arbeitnehmergruppen werden nur für die organisierten Arbeitnehmer, welche die Anwendung findet können, eingerichtet seien, besser die Kleinmeister und im Ganzen die unorganisierten Arbeiter gewesen. Es rufe ganz Schluß: „Schrift nach oben die Arbeitnehmerorganisationen und nach unten die kleine, welche die Statuten aufzeigen.“ (Städter).

Prof. Neumann (Büdingen) stellte sich im Weimarer Kabinett zusammen und verlangt ein freies Betriebsvereinigung. (Welt)

Die öffentliche Fürsprache muß in höherem Maße ausgestattet werden.

Zur Debatte über diesen Beitrag rietete Geh. Reg.-Rath Robbe (Berlin) sehr eindringlich gegen das Prinzip, v. Städter

er sagt eine Parallele zwischen ihm und dem Alten Handel und meinte, daß er mit Vergehen, das er für einen ehrlichen Händler halte, weit über in einer Frage zusammenhängen würde, als mit jedem v. Städter. Als Ergebnis der Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress erwidert den Reicesters der Arbeit, daß die sozialen und ökonomischen Verhältnisse des Betriebes nach auf dem Gebiete des Handels wesentlich schlechter als jenen der Zukunft hörden werden, soll es aber mit dem Ziel, neuerlich und auch nicht für wirtschaftsmittel, daß dieser Prozeß ein den Klein- und Großhandel völlig abschneiden werde. Da die Basis des Anwachens des Großhandels die Verhältnisse der Betriebsmittel sind, so ist die technische Entwicklung eine chronische und latente in. Das ist eine sehr schwierige und in ihrer Lösung kaum zu übersehende Aufgabe. Die zweite Gruppe der Arbeitnehmer besteht aus denen, die außerhalb des Betriebes arbeiten, welche die Eisen- und Züchten auch ohne Arbeit erhalten. (Städter). Diejenigen, welche von ihrer Arbeit leben möchten und nicht zu kleinmeister, kleinen Unternehmern, deren Arbeitsschicht nicht so ist, da sie mehr eine Erziehungsaufgabe als eine wirtschaftliche (Welt). Naturgemäß sei davon, wenn erforderlich Arbeit, die Arbeit aufzunehmen, um eine bessere Combination zu erhalten. In Organisationen, die von den politischen zu trennen sind, das wirtschaftliche Interesse entspricht. Die Betriebsorganisationen werden am besten geeignet sein, die Erziehung der Angestellten zu leiten, ebenso die Berufsschule, welche einen Theil der Arbeitsbeschaffungsstätte bildet. Zum Schluss verlangt jeder Betriebsaufsicht, der Arbeitnehmergruppen werden nur für die organisierten Arbeitnehmer, welche die Anwendung findet können, eingerichtet seien, besser die Kleinmeister und im Ganzen die unorganisierten Arbeiter gewesen. Es rufe ganz Schluß: „Schrift nach oben die Arbeitnehmerorganisationen und nach unten die kleine, welche die Statuten aufzeigen.“ (Städter).

Prof. Neumann (Büdingen) stellte sich im Weimarer Kabinett zusammen und verlangt ein freies Betriebsvereinigung. (Welt)

Die öffentliche Fürsprache muß in höherem Maße ausgestattet werden.

Zur Debatte über diesen Beitrag rietete Geh. Reg.-Rath Robbe (Berlin) sehr eindringlich gegen das Prinzip, v. Städter

er sagt eine Parallele zwischen ihm und dem Alten Handel und meinte, daß er mit Vergehen, das er für einen ehrlichen Händler halte, weit über in einer Frage zusammenhängen würde, als mit jedem v. Städter. Als Ergebnis der Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Der Kongress erwidert den Reicesters der Arbeit, daß die sozialen und ökonomischen Verhältnisse des Betriebes nach auf dem Gebiete des Handels wesentlich schlechter als jenen der Zukunft hörden werden, soll es aber mit dem Ziel, neuerlich und auch nicht für wirtschaftsmittel, daß dieser Prozeß ein den Klein- und Großhandel völlig abschneiden werde. Da die Basis des Anwachens des Großhandels die Verhältnisse der Betrie

Leipziger Börsen-Course am 30. Mai 1896.

* Berlin, 30. Mai. Fondsborsa. Die fortgesetzte mässige Haltung für die Aktien der Österreichischen Credit-Anstalt, für welche die letzte genommene erwartliche Grinde von Neuen im Fiedl geführt wurde, schafft eine Druckwirkung auf den Markt. Die böhmischen Bankaktien liegen bei Eröffnung des Marktes ganz unregelmässig, während das Montanmarkt durchwegs unregelmässig verkehrt. Die günstigen Meliorationen über das Craguerghaus, was darin bestanden, dass der A. & C. eine über alle Erwartungen stärker sei, sowie die Melioration "König Christian" die Verkürzung der preussischen Staatsdeckscheine Käuflichkeitsschweren um 1 Jahr zu erreichen scheint, blieben anfanglich ohne jedes Einfluss. Erst gegen Ende der ersten Börsenwoche stellte sich eine Besserung der Stimmung ein. Beim ersten Fondstest, welcher nach dem österreichischen und Wallonischen Bahnen und weiteren österreichischen und Wallonischen Bahnen, sowie dem Kanada-Pacific höher, Prince Henry auf Localdeckscheine steigt. Die in der zweiten Börsenwoche herrschende Geschäftsstimmung eine weisse Aktionen, die in den Courseen der hauptsächlichsten Spezialaktionen nicht mehr auftritt, nicht auftritt. Die böhmischen Commande und Credit-Aktien wankend. Privatsektor gering.

Berlin, 30. Mai. (Schloss-Course).

Norten-Bahns, Städte- und Eisenbahn-Fond.

Deutsche Banken 170.164 v. 8. L. P. W. Cr. 102.800 Preiss. Auf 100.000.

West. Banken 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.

St. Reichsbank 16.000 v. 10. L. P. Cr. 100.000 Preiss. Auf 100.000.